



Gerichte sind 17. Stück aufzählen, alle:

- 1) Joh. Ehrenfr. Frießschens Nachricht von Volkersdorf Lauenb. 1754. 4to
- 2) E - - - - - von der Kirche zu ... 1768. 4to
- 3) E - - - - - Nachricht von H. Geor. Engelmann Pastor Diaconus zu Wigandthal und Messersdorf. 1758.
- 4) E - - - - - Nachricht von ... zu Wigandthal Messersdorffischer Kirchparochie gehörigen Schulen. 1758.
- 5) E - - - - - Nachricht von dem ... 1759
- 6) E - - - - - Das Schicksal der Wigandthal Messersdorffischer Kirchparochie. 1763.
- 7) Jerem. Habrige Denkmahl der Jugend in Wigandthal und Messersdorf nebst Verzeichnissen der ... 1737. 8V. 18
- 8) Joh. Ehrenfr. Frießschens Andenken der in ... bekannten Einzel ... 1764.
- 9) E - - - - - Andenken ... 1764.
- 10) E - - - - - Briefe der ... 1767.
- 11) E - - - - - ... 1768.
- 12) E - - - - - ... 1769
- 13) E - - - - - ... 1771.
- 14) E - - - - - ... 1773. Zusammen 103. Titel.
- 15) E - - - - - Andenken ... 1775.
- 16) ... 1769.
- 17) E - - - - - ... 1758.

1434

2

7  
Kleiner Beytrag  
zur  
Historie der Oberlausitz,

---

in einer  
kurzen Nachricht  
von  
**Solkersdorf,**

---

Geliefert  
von  
Johann Ehrenfried Trieschen,  
Diaconus zu Wigandsthal und Messersdorf.

---

Im Jahre 1754, den 14 Aug.  
als  
am ersten Jubiläum.



---

Lauban, gedruckt mit Schillischen Schriften.

10.6.

REINIGUNGSMITTEL

REINIGUNGSMITTEL

REINIGUNGSMITTEL

100

REINIGUNGSMITTEL

REINIGUNGSMITTEL

REINIGUNGSMITTEL

REINIGUNGSMITTEL

REINIGUNGSMITTEL



§. 1.



Die Bewohner der hiesigen Gränze leben iezo Reformation in einer, ihnen wenigstens sehr merkwür- in Schlesien. digen Zeit. Denn es sind eben hundert Jahr, da ihre Vorfahren die traurigsten Schicksaale erdulden mußten. Man schloß nämlich im Jahre 1654 in Schlesien, und so auch sonderlich in unserer Nachbarschaft, denen Evangelischen eine Kirche nach der andern, und gab den Lehrern den betrübtten Exulantenstab in die Hand. Doch das nicht allein. Man nöthigte auch, theils durch allerhand Kunstgriffe und listige Anläuffe, theils durch Gewalt viele der Zuhörer ihren Lehrern zu folgen. So wenig kehrte man sich an den Westphälischen Frieden, und an das in diesem Frieden angefetzte 1624ste Jahr, so doch anpus normativus seyn sollte, wollte man

2 2

gar

gar nicht gedenken. Ein so trauriges Schicksaal würde auch voriezo ein kummervolles Andenken verursachen, wenn nicht seit verschiedenen Jahren das Wort Christi unter den Evangelischen daselbst reichlich genug wohnte. (\*)

## §. 2.

Der Queiß- freiß erlangt dadurch sei- nenAnwachs. So traurig sah es in Schlesien aus. Allein, dabey traf vollkommen ein: Des einen Unglück ist des andern Glück. Denn wie überhaupt Sachsen und Lausitz durch den Westphälischen Frieden einen Anwachs nach dem andern erhielt; (\*\*) so stieg auch sonderlich der Flor des sogenannten Queißkreises. Die Gränzörter, so bereits stunden, nahmen nicht nur die Vertriebenen mit Freuden auf, und zugleich augenscheinlich zu. Sondern es wurden auch ganz neue Dörfer erbauet, so daß man wohl billig über hiesige gebirgische Gegend schreiben möchte: Quantum mutatus ab illo. Denn was vor hundert Jahren eine wahre Bildniß gewesen, ist iezo mit den volkreichsten und zum Theil nahrhaftesten Dörfern bebauet und besetzt.

## §. 3.

(\*) Einige haben dieses dem ohngeachtet nicht mit Stillschweigen übergehen können. So hab ich z. E. einen halben Bogen gelesen, darinn der iezige Herr Prediger in Gottesberg, Herr Minor, dieses Andenken erneuert. Und von Merschau und Järschendorf ist mir ein gleiches zu Gesichte gekommen. Denn der dasige Herr Prediger, Hr. Gottlieb Sommer, hat nicht nur seine am Stephans- tage 1753 gehaltene Predigt drucken lassen. Er hat auch die Abschiedspredigt des letztern Predigers, Hrn. M. Terenzes, so er

1653 gehalten, und zu Delfe drucken lassen, zugleich von neuem wieder bekannt gemacht.

(\*\*) Siehe davon Hrn. Christ. Knauths, Past. zu Friedersdorf bey der Landkrone, historische Nachricht von dem Westphälischen Frieden, und der daher Sachsen und Oberlausitz entstandenen Glückseligkeit. Görlitz 1749. Hr. Grosfer hat auch etwas davon gedacht, und in der neuen Staats- und Reisegeographie hat man dieses auch nicht im ersten Bande S. 985 übergehen können.

§. 3.

Und so mag man wohl um deswillen in hiesigen Gegenden diese und folgende Jahre eine Jubelzeit nennen. Denn so sind es eben hundert Jahr, daß Gebhardsdorf, Friedersdorf und Wingendorf ihren eigenen Gottesdienst erlangt haben. Gebhardsdorf nämlich, so zeither eine Tochterkirche von Friedeberg gewesen, nahm ihre daselbst vertriebenen Lehrer auf, und behielt den einen eine geraume Zeit. Solches war Hr. Melchior Erner. (\*)

Jetzige Jahre sind daher eine Jubelzeit.

Friedersdorf am Queiß that ein gleiches. Denn ob schon dieser Ort bereits im Jahr 1453 vom König Ladislaus das Kirchenlehn erlangt hatte, so hatte es doch bis hierher in dem so nahe gelegenen Greiffenberg den öffentlichen Gottesdienst abgewartet. Schloß man aber diese Kirche, so suchte es sein altes Recht hervor, und der damalige Herr, Hannß Ernst von Warnsdorf, wandte sich an den Churfürst, Johann George den I. Ein solches gutes Wort, konnte auch nicht anders als eine gute Statt finden. Es wurde erlaubt, einen eigenen Gottesdienst anzustellen, und 1654, den 6ten März, hielt bereits der in Greiffenberg vertriebene Hr. Christian Adolph, auf dasigem hochadelichen Hofe die erste Predigt. Das dauerte bis 1656, da die neuerbaute Kirche eingeweiht wurde.

Wingendorf erlebte gleiche Freude. Denn der in Steinkirche vertriebene Hr. George Gerber, (\*\*) hielt daselbst an Jubilate seine erste Predigt. (\*\*\*)

A 3

§. 4.

(\*) Er war ein geborner Greiffenberger, und wurde 1624, den 13ten May nach Nengersdorf am Queiß zum Pastorate beruffen. 1633 den 24 Nov. zog er als Diakonus in seine Vaterstadt, und kurz darauf als Oberpfarr nach Friedeberg.

(\*\*) Er war ein geborner Laubner, und erstlich Pastor zu Messersdorf.

(\*\*\*) Man hat deswegen lezt hin, wie billig, unter vielen guten Anstalten das Jubiläum allda gefeyert, und der dasige Herr Pastor,

## §. 4.

Bolkersdorf  
nimmt seinen  
Anfang.

Bolkersdorf aber erlangte durch diese Schlesische Verfolgung noch mehr. Denn durch das Auswandern so vieler Seelen, die da glaubten, daß es Gott allein zukomme, Gewissen zu beherrschen, bekam es sein ganzes Daseyn. Man hatte nämlich im vorigen Jahre eine Mühle auf eine Wiese gebauet, die nach Niederschwerta gehörte. Diese Wiese hielten viele der Emigranten vor beqvem sich allda einzubauen, und sich gleichsam in der Wüsten zu lagern. Sie wandten sich daher an die damalige Herrschaft, und suchten gehöriger Maassen Erlaubnis. Ihr Suchen fand auch eine angenehme Erhörung. Denn Mitleiden und Klugheit konnten unmöglich eine abschlägliche Antwort geben. Und so wurde denn 1654 der Anfang mit Erbauung verschiedner Häuser gemacht, nachdem man sich vor allen Dingen mit der Grundherrschaft verglichen, und die Puncte der künftigen Verbindlichkeit auseinander gesetzt hatte. Dieses aber bestund hauptsächlich darinnen, daß den neuen Unterthanen, statt der gewöhnlichen Dienste, ein gewisser Silberzins aufgelegt, und von ihnen bewilliget wurde. Der Anbau gieng auch sehr gut von statten. Denn als hernach die Kirche erbauet wurde, so stunden bereits 44. Häuser, die sich dergestalt gemehret haben, daß ihre Anzahl nunmehr bis auf 140 angewachsen ist. Seinen Rahmen aber hat es von obgedachter Wiese erhalten, welche einen gewissen Volkert zuständig gewesen.

Benennung.

## §. 5.

Herrschaften.

I.  
Gregorius v.  
Meurer.

Derjenige Herr nun, der diese armen Vertriebenen so liebreich aufnahm, hieß: Herr Gregorius Meurer. Er war Lieutenant und Erb-Lehn- und Gerichtsherr auf Niederschwerta.

stor, hat hiervon nicht nur seine gehaltene Jubelpredigt, sondern auch eine Rede in Versen, die mit verschiedenen historischen Anmerkungen begleitet ist, durch den Druck bekannt gemacht.



ta. Es hatte aber dieses Gut zuletzt den Herrn Christoph von Uechtriz gehört. Dieser nun hinterließ bey seinen Absterben eine Wittwe, Frau Magdalenen, gebohrne Planzin, mit welcher gedachter Herr ein eheliches Verbindnis eingieng. Und weil dieselbe bereits ein Ansehnliches in diesen Gute zu fodern hatte, so konnte sie nunmehr selbiges desto besser behaupten. Das geschah 1653. Es ließ aber dieser Herr nicht nur gedachte Wiese denen neuen Ankömmlingen anweisen; sondern er that ihnen auch dabey allen nur möglichen Vorschub, bis er 1664, ohne Kinder verstarb. Es erbte daher diese Güter seines Herrn Vaters Bruder. Er hieß Herr Martin Meurer, und war ein Rathsverwandter zu Frankfurt an der Oder. Seine erste Bemühung aber mag wohl diese gewesen seyn, einen anständigen Käufer zu finden. Er traf auch denselben gar bald in der Person des Herrn Daniels von Löben, auf Döbbernitz, Chursächs. Obrist-Lieutnant, an, der sodann Herr bis 1684 verblieb. Denn zu Ende dieses Jahres starb er als Herr von Schwerta, Volkersdorf, Buckersdorf, und Obersohland, und hinterließ dieses sein Eigenthum seinen Herrn Sohne, Herrn Ferdinand Adolph von Löben. Als aber denselben der Tod 1706, den 5ten May nöthigte, das Seine zu verlassen, so war seine Erbin die einzige Fräulein Tochter, Johanna Victoria Tugendreich. (\*) Vermählte sich nun aber dieselbe nach einiger Zeit mit dem weltberühmten Helden, Grafen Moritz von Sachsen; so erkannte denn auch Volkersdorf in diesen, seinen gnädig gebietenden Herrn. Im Jahr 1719 kam hierauf diese Herrschaft an den Generalfeldmarschall Grafen von Flemming, der sie aber nicht länger als bis 1725 behielt. Denn in diesem Jahre brachte sie Herr Johann Casimir von Kayßky käuflich an sich. Allein auch dessen Regierung dauerte nicht lange. Denn er fiel in Ungnade, und so

2.  
Martin  
Meurer.

3.  
Daniel von  
Löben.

4.  
Ferdinand  
Adolph von  
Löben.

5.  
Johanna Vict.  
Tugendr. von  
Löben, und  
Graf Moritz  
von Sachsen.

6.  
Graf v. Flem-  
ming.

7.  
J. C. von  
Kayßky.

(\*) Sie starb vor etlichen Jahren als vermählte Obrist-Lieutenanten von Runkel, auf Schönborn und Lichtenau.

8. so fielen diese Güter dem König anheim. Ihre Maj. geruh-  
 Fallen an den ten sodann zu Ausgange des 1729sten Jahres solche Herr  
 König. Wolf Adolph von Gerßdorf, Herrn der Güter Wigands-  
 9. thal, Messersdorf, und Pertinentien, Königl. Generalma-  
 Wolf Adolph jor, und Inspector der Cavallerie aus besondern Gnaden  
 v. Gerßdorf. käuflich zu übergeben. Sie sind auch bis an ihr Ende, so  
 1749, im Jul. erfolgte, Besitzer davon gewesen, und haben  
 solche nach Dero Einsicht und vorzüglichen Klugheit um ein  
 gar Ansehnliches verbessert, und selbige in diesen verbesserten  
 Zustande in den von ihnen aufgesetzten Testamente, Herrn  
 10. Traugott Adolph von Gerßdorf erblich überlassen. Sie sind  
 Traugott der jüngste Herr Sohn von des sel. Herrn Generals 1745  
 Adolph von verstorbenen Herrn Bruder, des seligen Herrn Obersten von  
 Gerßdorf. Gerßdorf Gnaden, auf Niederengersdorf. Da aber die-  
 selben noch unmündig sind, so stehen Sie gegenwärtig unter  
 hoher Vormundschaft. Denn Dero Obervormundin sind  
 die gnädige Frau Mamma, die Frau Generalin von Gerß-  
 dorf, eine gebohrne von Richthof, auf Niederengersdorf,  
 Rodersdorf, und Ekersdorf. Der Oberamtsbestätigte Herr  
 Vormund aber dabey sind der Herr geheimde Kriegs-rath,  
 der Herr Baron von Fletscher, auf Burkensdorf.

Dies ist also voriezo hiesige gnädige Herrschaft. Der oberste Beherrscher der Welt gebe, daß die Hoffnung, so sich Deroselben hohen Angehörigen und alle Redlichgesinnte von Ihnen machen, zu seiner Zeit erfüllt, ja wohl gar über-  
 troffen werde!

## §. 6.

Kirchliche Ob nun aber gleich hiesige Kirche vor diesesmal ihr  
 Verfassung. Jubiläum nicht zugleich mit feyern kann; so erfordert es doch  
 die Billigkeit, daß wir hiervon auch etwas gedenken.

Die ersten Erbauer hatten eben deswegen ihr Vaterland mit den Rücken angesehen, weil sie das Wort des Herrn nicht

nicht mehr hören sollten, und konnten. Sie vergassen daher bey ihren leiblichen Bau keineswegen einen guten Grund zu den ewigen zu legen. Sie waren deswegen begierig, das Wort Gottes zu hören. Sie wünschen nur, daß sie solches in der Nähe thun könnten. Nun war ihnen Schwerta zu weit, weil sie Messersdorf näher hatten. Hatten sie nun aber auf Schwertaischen Grund und Boden angebauet, so verlangte auch dasige Herrschaft, daß sie sich dorten des öffentlichen Gottesdienstes bedienen sollten. Sie baten daher um Erlaubnis, daß Sie solches in Messersdorf verrichten möchten, und es wurde ihnen auch endlich darinnen gewillfahret. Denn im Jahr 1660 errichtete aus dieser Ursachen der Herr G. Meurer einen ordentlichen Vertrag mit ihnen. Ich will aus denselben einen kurzen Auszug machen.

Ueberhaupt so nennet gedachter Herr ausdrücklich und so gleich anfänglich diesen Vertrag eine gutwillige Vergünstigung, und behält sich vor, daß ihn ja daher in seinen Kirchenlehn, oder sonst in keinerley Wege einziger praejudiz oder praescription dadurch erwachsen soll.

Weiter heißt es: "Damit aber auch hiesigen Herrn Pfarr unterdessen wegen seiner Gebühren und Accidentien das Seinige nicht ganz zurücke bleiben möge; als wollen und sollen so lange diese Vergünstigung wehret, Ihme jährlich, am Tage Georgi ein jedweder Wirth 6 wgl. zu geben schuldig seyn. Ein Hausmann aber was oder so viel er will, und ohne seine Mühe und Erinnerung durch den Schulzen oder Geschwornen in seine Behausung schicken."

Die übrigen Puncte sind folgende: 1) Alle Bräute sollen in Schwerta aufgebotten und getrauet werden. 2) Dasselbst sollen sie auch eine Kirmespredigt halten lassen. 3) Bey dasigen nöthigen Kirchenbau Handlung thun, auch

B

dasselbst

daselbst 4) wann sie sich versündiget, die Kirchenbusse leiden. Hingegen soll es ihnen erlaubt seyn 5) Das heilige Abendmahl in Messersdorf zu geniessen, die Kinder allda tauffen zu lassen, auch ihre Todten dasiger Erde anzuvertrauen.

Dieser Vergleich ist 1660, den 20. Sept. zu Niederschwerta von Herr Greg. Meurer gestellet, gesiegelt, und eigenhändig unterschrieben worden.

Und so verblieb es auch, bis das eigene Gotteshaus konnte erbauet werden. Die Erlaubnis dazu hatte nun zwar erwähneter Herr, von Churfürst Joh. Georgen den II. 1663 sub dato Dresden den 22sten May, bereits erhalten. Allein, der Tod, der ihn 1664 überfiel, ist vermuthlich die Ursache, daß diese Sache bis 1668 verzögert wurde. Denn in diesem Jahre wurde dieselbe von Hr. Caspar Langen, (\*) damaligen Pfarr in Schwerta ordentlich eingeweyhet. Der Herr von Löben, als Collator und Erbauer erwies sich hierbey sehr gnädig. Denn er schenkte das ganze Bauholz zur Kirche. Desselben Frau Gemahlin aber, Frau Sidonia von Löben, gebohrne Zieglerin wiedmete 300 Thlr. dazu. Es hat auch diese Kirche in dieser Gestalt bis 1713. gestanden. In den benenneten Jahre aber wurde sie um ein sehr Ansehnliches erweitert, und 1734 nahm man sonderlich am Thurme eine wichtige Reparation vor.

Kirche wird  
erbaut.

Erweitert u.  
reparirt.

Nun

(\*) Er hat dabey die Worte jenes Evangelii, da Jesus in die Gränzen der zehen Städte gekommen, also angewendet, daß er gesagt: Jesus komme iezo in seinen vertriebenen Gliedern in die Gränzen der sechs Städte. Sonst ist noch beyläufig anzumerken, daß dieser Hr. E. Langs ein Vater

Hrn. Gottfried Langes gewesen. Dieser starb 1748, den 5ten Nov. als geheimer Kriegsrath und ältester Bürgermeister in Leipzig. Etwas wenigens von seinen Lebensumständen findet man im ersten Bande von den Arbeiten einer Gesellschaft zu Lauban.

Nun hatte Volkersdorf eine Kirche, aber keinen Prediger. Die Einrichtung wurde daher so gemacht, daß sie zu der Kirche in Messersdorf geschlagen, und als derselben Tochterkirche betrachtet wurde. Denn der dasige erste Diakonus, oder wie es damals hieß, Collaborator, wurde allhier zugleich der erste Pastor. Er mußte nämlich hieselbst alle Sonntage den Gottesdienst früh verrichten. Um deswillen wurde im Sommer der Anfang um 7, und im Winter um 8 Uhr gemacht, damit er bey Zeiten wieder in Messersdorf seyn, erst die Communion halten, und sodann Nachmittags seine Predigt ablegen konnte.

Allein, das konnte unmöglich lange Bestand haben. Denn der Schlesier und Böhmen, so ihre Kirchen verlohren hatten, aber doch noch in ihren Häusern gelassen wurden, und daher in den Gränz-Kirchen ihren Gottesdienst zu halten suchten, wurden täglich mehr. Die Gemeinden selbst aber wuchsen zusehens. (\*) Und so hatte denn Messersdorf vor sich 2 Geistlichen von Nöthen, hiesige Kirche aber brauchte auch einen eigenen Hirten und Lehrer.

Es wurde daher der Entschluß gefasset, Volkersdorf von Messersdorf zu trennen. Hierbey aber entstand ein Streit. Der Herr von Löben glaubte, daß er allein das Recht habe, einen Prediger zu setzen. Er gründete sich theils darauf, daß er Grundherrschaft sey. Theils aber so glaubte er auch ein vieles vor sich in oben angeführten Receße zu finden. Der Herr Wigand von Gerßdorf aber als Patron der Kirche in

Streit wegen  
des Iuris pa-  
tronatus.

B 2

Mes-

(\*) Denn um diese Zeit war nicht nur Grenzdorf bereits erbauet. Es wird auch noch G. G. dieses Jahr sein Jubiläum feyern. Sondern die Messersdorfschen Vertinenzdörfer bauten sich auch, als Bergstraß, Straßberg, Neu-

gerßdorf, und Heide, iemehr und mehr an. Und dazu kam auch das dasige Städtchen Wigandsthal. Vielleicht rede ich hiervon einmal bey anderer Gelegenheit weitläufiger.

Messersdorf suchte diese Gründe umzustossen. Weil nämlich Volkersdorf bis hieher ein Filial von seiner Kirche gewesen, so hielt er davon, das Recht einen Pfarr allhier zu setzen, müste Ihm zustehen. Die Sache ward endlich in dem hochlöblichen Oberamte in Güten verglichen, aus welchen Vergleich ich nur so viel anführen will:

„Es haben nämlich beyde Theile beliebt, daß der oben  
 „allegirte Recess durchaus aufgehoben sein soll, also  
 „daß der Obriste Lieutnant von Löben sich ganz und gar  
 „von der Kirche zu Messersdorf separiren, seine eigene  
 „Kirche zu Volkersdorf dotiren, und einen eigenen  
 „Pfarr dahin vociren; dagegen der von Gerßdorf sei-  
 „ne Kirche zu Messersdorf vor sich behalten, mit den  
 „Volkersdorfschen nichts zu thun haben, auch da es  
 „der Nothdurft, einen Collaboratorem oder Diaco-  
 „num vor die Kirche zu Messersdorf, allein vociren  
 „möge. Damit auch inskünftige aller Streit verhütet  
 „werde; so sollten alle und iede Pfarrer zu Messers-  
 „dorf, wann sie dahin vociret würden, auf diesen  
 „Vergleich, sich darnach zu achten, gewiesen, und an-  
 „genommen werden.“

Es ist aber dieser Vergleich zu Budislin 1671 den 25sten Aug. gestiftet, und von Herrn Gottlob Ehrenreich von Gerßdorf unterzeichnet worden.

## §. 7.

Neuer Streit  
 wegen der  
 Haynhäuser.

Ein neuer Streit schien sich um 1726 und 27 zu erheben. Der Herr von Lankisch, Pfarr in Schwerta, verlangte, daß die sogenannten Schwertaischen Haynhäuser, die sich zu dieser neuen Kirchen immer gehalten, selbige wieder verlassen sollten. Allein, die Gegeneinwendung behielt den Sieg.

Man

Man wandte nämlich ein :

- 1) Der sel. Herr Lange habe nothwendig seine Einwilligung dazu geben müssen, weil es nicht glaublich, daß es sonst werde geschehen seyn. Zudem
- 2) so habe ihnen ja die Herrschaft ihre Stände, laut ihrer Käuffe, in hiesiger Kirchen angewiesen.
- 3) Seit 50 Jahren hätten sie auf Befehl ihrer Herrschaft den Pfarr zu Volkersdorf den Zehnden gegeben, und
- 4) endlich nicht nur den Grund zur Kirche legen helfen, sondern auch
- 5) allemal das Ihrige bey derselben, es habe nun in Handarbeit, oder in Geldanlagen bestanden, entrichtet.

§. 8.

Der erste Pfarr ist also Herr Gottfried Gerber, gewesen. Er übernahm, wie oben §. 6. gedacht worden, 1668 solches Amt, mußte es aber bereits 1670, wegen der erstauenden Arbeit loß geben. (\*)

Pfarrer.  
I.  
Gottfried  
Gerber.

Und so war denn unser liebes Volkersdorf eine Heerde ohne Hirten. Denn der Ruf eines neuen Lehrers wurde durch dem §. 6. erzählten Streit verzögert. Nun verrichtete zwar Herr Christoph Seibt, (\*\*\*) ein verjagter Prediger von  
B 3                    Sey

(\*) Er hat 56 Jahr im Amte gestanden, und ist 1724, den 1sten März als Oberpfarr in Mesersdorf gestorben.

(\*\*) Obiger Hr. Seibt würde vielleicht hier ordentlicher seyn angenommen worden, wenn er nur nicht, indem er andern predigte, so gar verwerflich gewor-

den wäre. Denn Sachsen, und so auch besonders hiesige Gränze, hat verschiedene ihrer vertriebenen Nachbarn nicht nur aufgenommen, sondern auch mildiglich versorget. So nahm Friedersdorf seinen Christian Adolph von Greiffenberg, nachdem am Tage Mat-thia dasige Kirche war geschlossen worden, zu sich. Sein College aber,

2.  
Christoph  
Schnabel.

Seyndorf, bey Hirschberg, allhier die Arbeit; allein zum völli-  
gen Amte konnte er nicht gelangen. Denn 1671, am 15ten  
Sonntage nach Trinitatis, that Herr Christoph Schnabel,  
gebürtig von Marklissa, seine Anzugspredigt. Es sahe aber  
bey seinem Anzuge noch gar bekümmert aus. Denn es war  
noch keine Wohnung vor den Pfarr erkaufft oder erbauet  
worden. Und wegen der Accidentien und Biedmuth, war  
auch noch nichts Gewisses bestimmt. Doch binnen kurzer  
Zeit, wurde alles in Richtigkeit gesetzt, da man auch Haus  
und Feld von einem gewissen Kloß erkaufte.

Es

aber, Hr. George Schram, ist  
nach einiger Zeit Diaconus in  
pohlisch Traustadt geworden.  
Und da in Schoßdorf Hr. Caspar  
Damian Böttner eben das erfah-  
ren mußte, was seinem Hrn. Va-  
ter in Langenölse betraf, so nahm  
es auch diesen erstern an. Denn  
er wurde der erste Diaconus in  
Friedersdorf. Dieser sein Hr. Va-  
ter aber ist zu Lauban in seinem  
Exilio, in welchem er noch vier-  
zehn Jahre zugebracht, verstor-  
ben. Gebhardsdorf that ein glei-  
ches. Denn es gab seinen bis-  
herigen Lehrern in Friedeberg  
Dach und Fach. Und nachdem  
Hr. Caspar Lange nach achtzehn  
Wochen, nach Schwerta war ge-  
ruffen worden, so behielt es sei-  
nen treuen Exner. Was in Win-  
gendorf geschehen, ist nebst die-  
sem, oben bereits im 3ten §. be-  
rühret worden. Ich setze nur  
dieses hier noch hinzu, daß eben  
dieser Hr. Gerber, der Vater von

hiesigem ersten Hrn. Pfarr gewe-  
sen. So fand auch der letzte  
evangelische Pfarr von Rabishau,  
Hr. M. Bartholomäus Treu-  
mann, an hiesiger Gränze sein  
Brodt wieder. Denn nachdem er  
drenzehn Jahr vor sich in Ober-  
wiese gelebt hatte, so bekam er  
1667 den Ruf nach Kengersdorf  
am Queiß. Ja so gar der Tod-  
ten mußte sich unsre gesegnete Ge-  
gend annehmen. Die Sache ist  
diese: Der letzte evangelische Pre-  
diger in Giehren hieß Hr. Johann  
Schwedler. Als ihm seine Kirche  
geschlossen wurde, so blieb er doch  
noch daselbst wohnhaft. Denn  
er besaß ein eigenes Gut. Als  
er aber starb, so wurde nicht er-  
laubet, daß seine Gebeine auf da-  
sigen Kirchhofe durften eingeschar-  
ret werden. Man führte sie da-  
her nach Messersdorf, und es  
wurde diese Leiche in Hernsdorf  
bey des Försters Bormanns Hau-  
se mit der Schulen angenommen.



Es bekam aber dieser alte Hr. Schnabel eilf Jahr vor seinem Ende seinen einzigen Hrn. Sohn, den er mit einer Schubartin von Weigsdorf gezeuget hatte, und Abraham hieß, zu seinen Substituten. Allein der frische Stab, drauf sich der alte Hr. Schnabel lehnte, brach, ehe man es dachte. Es starb nämlich dieser junge und muntere Lehrer im zwey und dreyßigsten Jahre seines Alters, nachdem er etwas weniges über sechs Jahr Substitut gewesen. (\*)

3.  
Abraham  
Schnabel.

Dieser so frühzeitige Tod verursachte daher, daß Hr. Gottfried Weist (\*\*) dem sel. Hrn. Schnabel 1712 an die Seite gesetzt wurde. Er wurde auch nach vier Jahren völliger Pastor. Denn 1716 starb der erste Hr. Schnabel im sieben und siebenzigsten Jahre seines Alters. Allein er folgte 1723 bereits im vier und dreyßigsten Jahre seines Alters nach.

4.  
Gottfried  
Weist.

Berlangte nun aber diese ansehnliche Kirchfahrt einen neuen und munteren Lehrer, so wurde 1723 Hr. Carl Gottfried

5.  
Carl Gottfr.  
Friedrichs.

(\*) Er hatte Hr. M. Caspar Langens, Pastors zu Schreibersdorf Tochter, eine leibliche Schwester von dem iezigen Hrn. Pastor Primario zu Marglissa, Hrn. Caspar Gottlieb Langen, zur Ehe. Und aus dieser hinterließ er eine einzige Tochter, die vor-  
zeit an Hrn. Ellger, Pastor in Spitzkunnnersdorf verheyrahet ist.

(\*\*) Er war ein Sohn Hrn. Weists, der erst Diakonus in Reichenbach, denn Pastor in Arnsdorf, und endlich Pfarr in Lichtenau gewesen. Aus der ersten Ehe, die er mit einer Weberin,

des Hrn. Past. Adjunct. in Haugsdorf Tochter, geführt, leben noch zwey Töchter, davon die eine an Hrn. Dreher, Schulmeister und Gerichtschreiber in Mesfersdorf verheyrahet ist. Und von seiner andern Ehe, in welcher er mit einer Schröterin, des Pastors in Linda, Tochter gelebet, ist auch eine einzige Tochter noch am Leben. Es ist solches die Gattin des Hrn. Schwarzes, eines angesehenen Kaufmanns in Lauban. Sein noch einziger lebender Bruder aber ist, Hr. David Sigismund Weist, Medic. Lic. und Pract. zu Wigandsthal.

fried Frießsche, (\*) hieher beruffen. Er zog zwar 1729 bereits als Diaconus nach Wigandsthal und Messersdorf. Doch hat er sich sonderlich durch zwey Stücke bey hiesiger Kirche ein besonderes Andenken gestiftet. Man hatte nämlich zeither die Kinderlehren auf der Pfarrwohnung gehalten, wobey wegen Mangel des Raumes, sehr wenige von den Alten zugegen seyn konnten. Er aber, der ohnedem ein gebohrner Catechete war, hielt solche in dem öffentlichen Gotteshause mit großem Nutzen. Das andre ist dieses: Freytags wurde nach dem Gebethe ein Capitel blos verlesen. Er aber suchte es auch kürzlich zu erklären, und erbaulich anzuwenden. Und diese Einrichtung von beyden Stücken, wird noch iezo fortgesetzt.

Stunden nun aber bey seinem Wegzuge diese Güther unter der Sequestration, so besetzte die ledig gewordene Stelle ein hochlöbliches Oberamt. Und das geschah, nachdem sechs Candidaten in zween Tagen geprediget hatten, mit der Person Hrn. Johann Gottfried Flößels (\*\*). Allein er lebte hier nicht länger als zehen Jahre. Denn er starb 1739, im drey und funfzigsten Jahre seines Alters, nachdem er lange Zeit das Siechbette hüten mußten.

Sieng

(\*) Sein Hr. Vater war Pastor zu Sohland am rothen Steine gewesen, der bereits im Jahre 1710 daselbst gestorben. Er aber folgte seinem Hrn. Vater in diesem 1754sten Jahre. Denn er starb als Oberpfarr am 2 Jun. so eben der erste Pfingsttag war. 1725, im October, verhelichte er sich mit Jfr. Annen Christiaenen, Hrn. M. Johann Adam Schöns, Archidiaconi zu Görlitz, ältesten Tochter, und in dieser höchst vergnügten Ehe, bin ich

1726, den 28sten Aug. gebohren worden. Zu seiner Zeit wurde das iezige Pfarrhaus erbauet.

(\*\*) Er war von Schönborn gebürtig, wo sein Vater Schulmeister gewesen, und lebte mit einer Tochter des um die oberlausitzische Historie und wendischen Kirche sehr verdienten Hrn. Frenzels, Pastors zu Schönau aufm Eigen, in der Ehe. Ein Sohn von ihm studiret iezo in Wittenberg.

6.  
Johann Gottfried Flößel.

Gieng nun aber dieser Hr. Flösel mit dem Ende des 1739sten Jahres zu dem vollkommenen Dienste Gottes: so wurde Hr. Ferdinand Sigismund Frietsche (\*) völliger Pastor. Denn er hatte zuvor am fünften Sonntage nach Trinitatis als Substitute seine Anzugspredigt gethan. Wie er denn auch noch gegenwärtig als ein redlicher Knecht Gottes allhier arbeitet (\*\*).

7.  
Ferdinand  
Sigismund  
Frietsche.

§. 9.

Was die Schule anlanget, so ist es sehr wahrscheinlich, daß dieselbe eher, denn die Kirche gestanden. Doch kann ich hiervon nichts zuverlässiges melden. So viel weiß ich, daß ihr gegenwärtiges Ansehen mehr als zu deutlich beweiset, wie noch dasjenige Schulgebäude stehe, daß anfänglich zu diesem Ende erbauet worden.

Schule.

§. 10.

Der erste Lehrer hat Hr. Caspar Grabs geheissen, auf welchen einer mit Nahmen Hr. Kleinert, und sodann Hr. Walther gefolget ist, nach welchen Hr. Johann George  
C Endter

Lehrer darinnen.

(\*) Es ist merkwürdig genug, daß drey Enkel des ersten Pfarrs, Hrn. Berbers, ihres Großvaters Nachfolger gewesen. Es sind aber solches Hr. Weist und die beyden Hrn. Frietsche. Der letztere von diesen, trat 1740 zu Michael in die Ehe. Und wie er hier im Amte seines Herrn Bruders Nachfolger gewesen: so trat er auch in Ansehung des heil. Ehestandes, in seine Fußstapfen. Denn es wurde ihm die jüngste

Tochter des gedachten Hrn. M. Schöns allhier angetrauet.

(\*\*) Die siebende Zahl soll eine heilige und glückliche Zahl seyn. Mein Wunsch ist daher, daß das Glück dieser meiner mir so werthen und liebsten Anverwandten ie mehr und mehr vollkommner werden möge. HERR, denke an Sie, und segne Sie Beyderseits nach so manchen Sturm des Leidens reichlich!

Endter (\*) diesen Dienst erhalten hat. Darauf wurde solches Hr. Jeremias Kriegeln anvertrauet. Dieser ist auch geraume Zeit allhier bis an sein sel. Ende geblieben, welches 1747, im acht und sechzigsten Jahre seiner mühsamen Wallfahrt hereinbrach. Er hat das Lob eines außerordentlichen fleißigen, tüchtigen und friedliebenden Schulmannes hinterlassen. Der Segen desselben ruhe auf seinen Kindern! (\*\*) Das also ledig gewordene Schulamt wurde hernach Hr. Gottlob Günthern, von Holz kirche gebürtig, übergeben, so er auch noch bekleidet. Der HERR rüste ihn ie mehr und mehr mit Kraft aus, seine Lämmer zu weiden!

## §. II.

Gelehrten.

Volkersdorf ist auch bereits nach dem Rathe der ewig-gütigen Vorsicht ein Ort worden, aus dessen Schooße Männer gekommen, die als Gelehrte, in der Welt viel Gutes gestiftet haben, auch zum Theil noch thun. Zu den erstern rechne ich billig den oben angezeigten jüngern Hrn. Schnabel. Und Hr. Effenberg, der als Rector zu Brena im Churkreiße vor etlichen Jahren verschied, gehöret auch in diese Classe. Zu den letztern aber zähl ich vor allen Dingen das schöne Kleeblatt der Herrn Kriegel. Der erste ist, Hr. M. Abraham Kriegel, der berühmten Thomasschule in Leipzig unermüdeter dritter Colleague. Dieser hat vorlängstens durch mancherley Schriften bewiesen, daß Er ein würdiges Mitglied der gelehrten Welt sey. Der andere ist Hr. M. Johann Abraham Kriegel, Colleague der Schulen zu Lauban. Der dritte endlich ist Hr. Gottlieb Kriegel, Pastor in Wingendorf, von dem ich bereits etwas ange-

(\*) Ein Sohn von ihm, lebt noch als angesehenener Kaufmann in Hirschberg.

(\*\*) Der einzige hinterlassene Hr. Sohn, ist der ieszige Hr. Pfarr in Wingendorf.

angemerkt habe. Da sich auch eine wohlgegründete Hoffnung von dem Fleiße des in Wittenberg studierenden Hrn. Johann Traugott Flößels vieles verspricht: so mag ich wohl auch denselben bereits unter diese schöne Reihe setzen.

§. 12.

Und eben diese Kriegelische Familie ist immer eine von den gesegnesten und weitläufigsten an diesem Orte gewesen, wie sie denn auch noch iezo in unterschiedenen Linien allhier blühet. Doch ist auch dabey die Lucas-Moserische, Richterische und Weisische, (\*) nicht zu vergessen, da ich

Familien.

2

ohne

(\*) Melchior Weise, zuletzt hiesiger Richter und angesehenen Handelsmann, ist der Stammvater einer ansehnlichen Freundschaft. Doch ist nur sein jüngster Sohn, Hr. Gottlob Weise, zur Zeit Richter und angesehenen Handelsmann, allhier wohnhaft geblieben. Die andern Geschwister haben außer Volkersdorf, jedoch in der Nähe, ihr Glück gefunden.

ches sich auch bereits in seinen Töchtern mit dem Palmischen zu Kießlingswalde, und mit dem Bayerischen in Volkshayn verbunden hat.

1) Der älteste Sohn lebt noch, und ist Hr. Gottfried Weise, Stadtrichter und Kaufmann in Wigandsthal. Von seinen drey Töchtern ist das Haus ziemlich erweitert worden. So stammen von der einem die Göbel in Zittau, Wigandsthal und Volkersdorf her. Von der andern kommt die Richterische Linie zu Lauban, und die Reichelische zu Bernstadt aufm Eigen. Von der dritten aber stammt das geehrte Morusische Haus in Lauban, wes-

2) Der andre Sohn, Hr. Melchior Weise, war ein sehr angesehenen Kaufmann in Wigandsthal. Ein einziger Sohn lebt noch daselbst von ihnen, und von zween seiner Töchter, ist eben daselbst die Seligerische und die Dreherische, und von dieser bereits wiederum die Beknerische Linie entsprossen.

3) Die einzige Tochter nahm Hr. Streit, Erb- und Gerichtsschulze in Schwerta, zu seiner Gattin. Und so zählt sich denn daselbst zu seinen Nachkommen die Richterische, Tschirchische und Streitische, in Gebhardsdorf aber die Neuwirthische Freundschaft.

ohnedem wegen Mangel des Raums andre mit Stillschweigen übergehen muß. Auch hat sich die Davidische Familie seit geraumer Zeit empor geschwungen. Dieselbe stammt eigentlich aus Böhmen. Es scheint aber, als wenn solche sich durch Lausitz in Schlesien ziehen wollte, wie denn bereits die älteste Tochter im November des vorigen Jahres mit Hr. Johann Gottlob Walperten, Pastor zu Probsthahn bey Goldberg, ehelich verbunden worden.

## §. 13.

## Nahrung.

Daß der Flor von diesem Orte, und desselben Familien so merklich gestiegen, hat man nun freylich einzig und allein der göttlichen Segenskraft zuzuschreiben. Doch hat sich auch hierbey der GOTT der Ordnung gewisser Mittel bedienet.

Bolkersdorf war nämlich, ehe Ihro jetzt glorwürdigst regierende Majestät von Preussen Schlesien eroberten, eine ansehnliche Gränzkirche. Und dadurch hatte nun der Ort einen gar guten Zugang. Denn des Volks war nicht wenig, so hieher kam, Worte des Lebens zu hören. So suchten ja hier ein Theil von den Inwohnern Ullersdorf, Krobsdorf, Egelsdorf, Stein; besonders aber Giehren, Querbach und Blumendorf, u. a. m. dasjenige hier zu finden, was sie verlohren hatten. Ja von noch andern hieß es, wie dorten: Etliche waren von ferne kommen. Denn es ist bekant, daß ehe Hirschberg 1709 seine Gnadenkirche erhielt, viele Schlesier wohl bis sieben Meilen und noch weiter, reisen mußten, ehe sie an der Oberlausitzischen Gränze eine evangelische Kirche erreichten.

Die errichteten Bleichen trugen auch ein Merkliches zu dem Anwachs des neuen Ortes bey, wie denn auch noch  
lezo

iezo die Kriegelischen, Schüllerische und Lucosische in gar gutem Stande sind.

So muß ich auch des so genannten Schmelzhandels nicht vergessen, als der sehr vielen Armen Brodt verschafft hat. Und er thut es auch wohl noch, ob es gleich nicht zu läugnen, daß er um ein gutes Theil leider! geschwächt worden.

## §. 14.

Ich sollte auch nun etwas von den Unglücksfällen erzählen, so diesen Ort betroffen. Allein, dem Höchsten Wohlthäter sey Dank! dieses Feld ist dürre und ziemlich leer. Unglücksfälle.

Volkersdorf ist niemalen vom Feinde verheeret worden. Denn obwohl im letzten Kriege die Tzupatschen und Panduren, Crethi und Plethi, durchgiengen, so thaten sie doch keinen sonderlichen Schaden. Und verursachte schon der Schwedische, und nur lezthin der Preußische Einfall schwere Kosten; so blieb doch sonst alles ganz ruhig.

Auch hat man nichts von einem allgemeinen Wasser-schaden jemals gehört. Denn obschon die von Messersdorf kommende schöne Forellenbach, Lausitz genannt, sich etlichemal, und sonderlich zuletzt 1749, am H. Pfingst-  
abende ergossen: so ist doch der dadurch verursachte Schaden noch allemal erträglich gewesen.

Es hat auch bis hieher, die Gnade Gottes schon fern! noch zu keiner Zeit die Wuth des Feuers eine allgemeine Verstorung angerichtet. Ja ich habe bis daher weiter nichts gefunden und erfahren, als das 1665 zwey Häuser vom Wetter angezündet, und zu Grunde gegangen. Und nur vor etlichen Jahren, wurde ein einzelnes Haus eine Speise der verzehrenden Flamme.

22 Historische Nachricht von Volkersdorf.

So hat auch noch niemals ein allgemeines Sterben zu einem allgemeinen Klagen Anlaß gegeben.

Dieses könnte ich noch hieher rechnen, daß 1727 ein hiesiger Inwohner in seinen Sünden, und sonderlich als ein Verächter der H. Sacramente gestorben. Es ist ihm auch um deswillen kein ehrlich Begräbniß verstattet worden.

§. 15.

Schluß. Das ist, Geliebtes Volkersdorf! ein kurzer Entwurf von Deinen Schicksalen. Du siehest daraus, so wie überhaupt die Erde, so sind besonders in Absicht auf Dich, dieselben voll der Güte des HERRN. Komm daher, opfre GOTT Dank, und bezahle Deine Gelübde. Und so glaube, daß Deine freudige Lösung: Bis hieher hat der HERR geholfen, den tröstlichen Widerschall hören werde: Er wird weiter helfen.

Der reiche Liebhaber des Lebens, segne Dich aus Seiner Fülle reichlich. Er lasse Dein Jubelgeschrey niemals in ein ängstliches Kyrie Eleison verwandelt werden. Er helfe vielmehr, daß Du, mit Deinen Nachkommen, endlich dahin gelangest, wo man ewig jubiliret!  
Amen.





Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

05. März 1993		
13. Feb. 1995		
28. Aug. 1997		
14. Mai 2001		
digitalisiert PPN:	3137677	93 = misc. 2
" "	321834801	= misc. 6

III/9/280 JG 162/6/85

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0598960

H. Sax F 70

